

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43^{ter}

Jahrgang.



N^o 37.

1845.

Ratibor, Mittwoch den 7. Mai.

Den Charakter der Menschen durch die Augen zu erkennen.

Das Auge giebt der Phystognomie fast den ganzen Ausdruck. Verhüllte man das ganze übrige Gesicht und ließe von einem Menschen nur die Augen sehen, so würde man dennoch im Stande sein, den Zustand seiner Seele und die Leidenschaften, welche sie bewegen, zu erkennen. Dagegen drückt das Gesicht ohne die Augen gar nichts bestimmtes aus; die Züge sind zwar beweglich und veränderlich, aber es scheint ihnen das Leben zu fehlen; in ihnen giebt sich zwar ein empfindsames Wesen zu erkennen, in den Augen aber erscheint uns der Mensch und seine ganze Seele.

Durch die Augen vorzüglich beurtheilt man die Aehnlichkeit und den wahren Charakter der Phystognomie; durch sie erkannten Helena, wie der Sänger der Odyssee erzählt, sogleich im Telemach den Sohn des Ulysses.

Mehre Moralisten haben den frommen Wunsch geäußert, daß doch der Mensch ein Fensterchen am Herzen haben möge, damit man sehen könne, welche Gefühle, welche Leidenschaften ihn leiten und bewegen. Aber die Sache würde nicht hinreichend sein; man würde nur Fleischfasern erblicken, die das Blut forttreiben. Dennoch ist dieses Fenster der Seele, wenn man sich so ausdrücken darf, wirklich vorhanden — die Augen.

Dieserjenigen, welche kleine, tiefliegende Augen haben, sehen

oftmals, ohne daß man es bemerkt, und zeichnen sich durch Verstellung aus; jene aber, deren Augen groß und hell sind, lassen durch dieselben Alles erkennen, was in ihrer Seele vorgeht. Man betrachte nur jenes junge, blauäugige Mädchen, wie das bange Augenlid zittert: sie fürchtet, man möchte in ihren zärtlichen Blicken die Gefühle errathen, welche sie empfindet und doch sorgfältig verborgen halten muß.

Der Betrüger, der Heuchler, alle diejenigen, welche ihr Vortheil zwingt, das Gewissen nicht offen darzulegen, hüten sich, jenen, mit denen sie sprechen, gerade in das Gesicht zu sehen.

In China sollen die Richter die Wahrheit in den Blicken der Angeklagten zu ergründen suchen; und es ist in der That schwer, daß ein Verbrecher seine Unruhe, seine Unentschlossenheit und Gewissensbisse verberge.

Ein furchtjamer Mensch schlägt die Augen nieder oder wendet sich auf eine andere Seite, entweder weil ein durchdringender Blick ihn einschüchtern, oder weil er fürchtet, man möchte in seinen Augen etwas lesen, was mißfallen oder beleidigen könnte. Die Scham hestet die Blicke an den Boden; auch der Stolz steht nicht gerade aus, er schauet nach dem Himmel.

Die Form der Augen ist nicht sehr wichtig. Das tartarisch-chinesische Menschengeschlecht hat schiefgestaltete Augen; bei den Europäern stehen sie dagegen in einer horizontalen Linie, aber die Größe und Gestalt ist außerordentlich mannigfaltig.

Der Augapfel ist fast immer gleich groß und die größere oder geringere Oeffnung der Augenlider läßt ihn größer oder kleiner erscheinen; doch hat dieser Umstand keinen Einfluß auf den Geist und den Charakter. Sind die Augenlider dick und immer halb geschlossen, so deuten sie auf Trägheit und Langsamkeit. Weitgeöffnete Augen, die das Weiße rund um die Iris sehen lassen, zeigen im Allgemeinen einen bizarren, originellen Geist und selbst den Beginn des Wahnsinns an; bisweilen ist es aber auch das Zeichen außerordentlicher Magerkeit.

Personen, die kleine runde Augen haben, zeichnen sich gewöhnlich durch Schlaueit, Lebhaftigkeit und oftmals selbst durch den Hang zur Satyre aus.

Das größere oder geringere Hervortreten des Augapfels hängt von der größern oder geringern Entwicklung des Theils des Gehirns ab, welcher gerade dahinter liegt, und da nach Gall diese Gehirnpartie das Organ des Gedächtnisses ist, so haben die Menschen mit einem vorzüglichen Gedächtnisse weit vorstehende Augen.

Auch die Farbe der Augen giebt einige physische Kennzeichen. Die Augen von sehr heller Farbe gehören im Allgemeinen sanften, schüchternen, aber geistreichen und schlauen Personen.

Ein schwarzes oder braunes Auge deutet auf Kraft, Muth, Lebendigkeit und großen Geist.

Die Menschen, welche, was sehr selten der Fall ist, rothe Augen haben, wie die Albinos, sind eben so schwach an Geist wie an Körper.

Der Ausdruck der Augen, was man den Blick nennt, ist das wichtigste physische Zeichen.

Ein glänzendes und lebhaftes Auge kann nur einem verständigen und geistreichen Menschen angehören; ein solcher Mensch kann zwar für gewöhnlich einen ungewissen, umherstreifenden Blick, ein wenig ausdrucksvolles Auge haben; spricht er aber von einem Gegenstande, der sein Herz aufregt, oder seine Leidenschaften erweckt, so glänzt ihm das Auge und wird voller Leben, das Feuer, das in seiner Seele brennt, schlägt aus ihm heraus.

Das Auge eines Dummen hat dagegen fast immer denselben Ausdruck; es ist matt und wenig beweglich; zwanzig seiner Blicke sind ebenso bedeutungsvoll als hundert Worte seiner Zunge.

Wer bei allen wichtigen Ereignissen des Lebens einen gleichen, kalten Blick behält, wird stets jeder großen, schönen Sache fremd bleiben.

Die Augen eines Mannes von Geist nehmen in einem Augenblicke den für die Umstände und Personen, unter denen er sich befindet, passenden Blick an. Ein Ungebildeter zeigt schon durch seinen Blick, daß er sich in die Menschen und Sachen, die ihn umgeben, nicht finden kann.

Um ausdrucksvoll zu sein, muß das Auge beweglich sein; aber eine zu große Beweglichkeit deutet auf einen unruhigen, bizarren, zerrütteten oder kranken Geist.

Ein glänzendes und feuchtes Auge, dessen Lider halb geschlossen sind, ist das Kennzeichen eines wollüstigen, üppigen Temperaments, der untrügerische, wahrhafteste Ausdruck der Liebe und des Verlangens.

Die Augen, die jeden Augenblick den Ausdruck wechseln, zeigen einen Menschen an, der für Alles sehr empfänglich ist oder eine sehr lebhaft Phantasie besitzt.

Jedermann kennt einen kühnen oder furchtsamen, einen unverschämten oder bescheidenen, einen harten oder liebevollen, einen rachsüchtigen, verachtenden oder wohlwollenden Blick; wo einer dieser Blicke gewöhnlich vorherrscht, zeigt er deutlich und unüberleglich den entsprechenden Charakter an.

Noch leichter liest man in den Augen den eben vorherrschenden Zustand der Seele, die Gefühle, die Leidenschaften, welche sie aufregen: der Muth belebt sie; das Verlangen läßt sie tausend Flammen ausstrahlen; der Zorn entzündet sie; die Transrigkeit verloscht sie; der Schreck hält sie offen und bewegungslos u. s. w.

Notizen.

Martinez ist auf die sonderbarste Art Grand von Spanien geworden. Als die Königin Isabella zu dem von ihm veranstalteten Balle fuhr, erhoben sich in der Oberhofmeisterin, Marquise von Sancta Cruz, Bedenklichkeiten, ob die Etiquette es erlaube, daß die Königin von Spanien sich in die Behausung eines Unterhans begeben, der nicht einmal Grand von Spanien sei. Sie theilte während des Fahrens ihre Zweifel der Königin mit, die hierauf erwiderte: „Dem ist leicht abzuhelfen.“ Als der Wagen vor Martinez's Hause hielt und der General die Königin aus dem Wagen hob, begrüßte sie ihn mit den Worten: „Ich danke Dir, Herzog von Torrejon, Grand von Spanien.“

Erkates.

Ratibor den 5. Mai 1845.

Musikalisches.

Herr Musikdirektor Simon aus Troppau, von früher schon dem hiesigen Musik liebenden Publikum mit seinen Leistungen und besonders mit seinem gediegenen und sehr anprechtenden Violinspiel vielfach und rühmlichst bekannt, beabsichtigt kommenden Freitag ein Concert zu geben. Hierzu ist ihm auch die Unterstützung zweier beliebter Künstler aus Troppau zugesichert,

es können daher Musikkreunde um so mehr einem gemüthlichen Abend entgegen sehen.

In Betracht aber, daß bei aller nicht zu läugnenden Kunstsinngigkeit und Kunstliebe des hiesigen Publikums, am Ende doch schon mancher Künstler hier das zusetzen mußte, was er an andern Orten etwa erspart hat, scheint es uns ganz in der Ordnung, daß Hr. Simon von dem Erfolge einer Subscription das zu gebende Concert abhängig macht.

Verlag und Redaction: Virische Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

CONCERT

Freitag den 9. d. M.

im Saale des neuen Gasthauses

„Prinz von Preussen.“

Entrée 10 Sgr.

Anfang Abends 8 Uhr.

Zur geneigten Subscription liegen die Listen in der Freundschen Conditorei und im genannten Gasthause aus. Näheres berichten die Donnerstag auszugehenden Zettel.

Ratibor den 6. Mai 1845.

Simon,

Musikdirektor aus Troppau.

Nöthige Erklärung.

Folge eines Mahnschreibens an Unterzeichneten dd. Ratibor vom 30. April c. ohne Unterschrift, daß ich das auf meinen Namen entnommene Papier seit September a. p. bezahlen möchte, erkläre hiermit, daß ich bis heute alle meine Bedürfnisse baar bezahle, viel weniger Papier borgen werde, und keinen Dank dafür wüßte, dem, der mir je was geborgt, und bitte Jedem, nie was auf meinen Namen zu borgen, da ich niemals Zahlung dafür leisten werde.

Gzienskowiz den 2. Mai 1845.

Bauer,

Wirtschafts-Beamte.

Allgemeine Preussische Alter-Versorgungsgesellschaft in Breslau.

Mit Bezugnahme auf die in den beiden Breslauer Zeitungen vom 3. d. Mts. angekünndigten Eröffnung unserer Anstalt zeigen wir hiermit an, daß wir

den Kaufmann Herrn Julius Berthold in Ratibor

die Agentur übertragen haben, und daß bei demselben unsere Statuten und Anmeldungs-Formulare unentgeltlich zu haben sind, auch bei ihm jede Auskunft über die Principien unserer Anstalt zu erlangen ist.

Das Directorium der Allgemeinen Preussischen Alter-Versorgungsgesellschaft

Dr. Lobethal.

Klocke.

Warnke.

In Folge vorstehender Anzeige, von Seiten der Direction, erbitte ich mich zur Effectuirung jedes an mich ergehenden Auftrags.

Ratibor den 7. Mai 1845.

Julius Berthold,

Lange-gasse Nr. 35.

Eine Tapeten-Wand, 19 Fuß lang und 7 Fuß hoch, zur Theilung eines Zimmers, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction d. Bl.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Bedienten Gruberth zu machen haben, werden aufgefodert, soweit dieselben nicht des p. Gruberth Privat-Angelegenheiten betreffen, die desfallsigen Liquidationen in der ersten Etage des dem Kaufmann Herrn Kneusel gehörenden Hauses, bis zum 9. d. M. einzureichen.

Die Erneuerung zur 4ten Klasse Königlich 91ster Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 10. d. M. geschehen.

Ratibor den 6. Mai 1845.

F. Samose,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wolle-Verwiegung in Breslau.

Nachdem die hiesige Stadt-Waage vom 1. Januar c. ab wiederum in eigene Administration übergegangen ist, ist vom 1. f. Mts. ab das Waage-Geld für Verwiegung von Wolle während der Wollmärkte sowohl, als auch außer dieser Zeit von 7 Sgr. 6 Pf. auf 5 Sgr. pro Ctr. herabgesetzt worden. Für Wolle, welche schon einmal auf der Stadt-Waage verwogen worden, werden nur 2½ Sgr. pro Ctr. erhoben.

Zur Beschleunigung der Verwiegung während der Wollmärkte werden außer der bestehenden großen Waage noch drei Neben-Waagen auf dem großen Markte und dem Blücher-Platze aufgestellt und die Verwiegungen an jeder Waage durch zwei städtische Beamte geleitet werden.

Breslau den 30. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand am 1. Januar 1845.

Kapital-Garantie	3 Millionen Thlr.
Prämien-Einnahme für 1844, excl. der Vorauszahlungen	823,072 „
Einjährige Reserve	703,610 „
Versicherungs-Kapital	432 Millionen, 401,656 „

Der ausführliche Rechnungsabluß für das Jahr 1844 kann bei dem unterzeichneten Agenten obiger Gesellschaft zu jeder Zeit eingesehen werden, und empfiehlt sich derselbe hierdurch gleichzeitig zur Vermittlung von Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände zu den bekannten billigen aber festen Prämienätzen.

Ratibor den 4. April 1845.

C. F. Speil.

Etablissemments - Anzeige.

Hiermit beehre ich mich höflichst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierorts ein

Mode - Schnittwaaren - Geschäft

für Damen und Herren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, in dem zeitherigen Geschäftslokale der Herren S. Friedländer & Sohn, Ring Nr. 2, eröffnet habe.

Durch persönliche Einkäufe auf der so eben beendigten Leipziger Messe, als auch durch direkte Beziehungen aus den besten Fabriken, bietet mein Lager in mannigfacher Auswahl nur durchweg Neues und Modernes.

Inbem ich dieses Etablissement einer geneigten Beachtung bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch solide aber feste Preise und reelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Ratibor den 23. April 1845.

Leopold Ring.

Seinen gegenwärtigen 14tägigen Aufenthalt hier, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 6. Mai 1845.

M. Fränkel,

Zahnarzt aus Breslau
im Gasthose des Herrn Jaschke.

Ergebene Anzeige.

Diejenigen, welche zum Pfingstfest Spiel- oder Verkaufs-Buden wollen aufstellen lassen, eruche ich, bis **Sonnabend den 10. Mai** die Plätze bei mir zu bestellen.

Moche.

Der Oberstock von 3 Piecen in dem Hause Nr. 23 lange Gasse ist sofort zu vermieten und zum 2. Juli c. zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Am 4. d. M. Nachmittags ist auf dem Plage bei dem Pferderennen ein braunseidener Knicker mit gelenkigem Stiele verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben auf dem Thor Nr. 169 eine Treppe hoch abzugeben.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage, Dorerstraße Nr. 142, ein **Schreib-, Zeichen-, Materialien-, Kurzwaaren- und Cigarren-Geschäft** eröffnet habe, welches ich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfehle.

Ratibor den 30. April 1845.

Joseph Sachs.

Anzeige.

Der Unterstock in dem Hause Nr. 32 lange Gasse, bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, ist zu vermieten und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirsch'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.